Vortrag/Lesung von Harry Waibel zum Thema

Der gescheiterte Anti-Faschismus der SED – Rassismus in der DDR

Für die DDR sind über 8.600 neo-nazistische, rassistische und antisemitische Propaganda- und Gewalttaten (aus Archivmaterialien der SED bzw. vom Ministerium für Staatssicherheit) belegt, bei denen es tausende Verletzte und mindestens 10 Tote gegeben hat. Darunter befan­den sich etwa 900 antisemitische Angriffe, von denen etwa 145 Schändungen jüdischer Fried­höfe und Gräber waren. Außerdem gehören dazu mindestens 725 rassistische An­griffe auf AusländerInnen. Rassistische Angriffe auf Wohnheime für Ausländer gab es in der DDR von 1975 an und sie sind dort ein Ausdruck einer besonderen Form des gewalttätigen Rassismus. In der BRD gab es keinen rassisti­schen Angriff eines Mobs auf Wohnungen von Ausländern, mit einer Ausnahme, als in Mannheim-Schönau im Juni 1992 ein Wohn­heim für Flücht­linge von Ras­sisten angegriffen wurde und die Angreifer Unter­stützung von mehreren hundert Deut­schen erhielten, die sie durch Rufe und Parolen anfeuerten.

Für die DDR hingegen sind insgesamt über 30 Angriffe auf Wohnheime für Ausländer belegt und der Be­ginn dieser speziellen Form des Angriffs liegt in Erfurt am 13. August 1975 und geht dann weiter bis zum 26. August 1990 als ein Wohnheim für Mosambikaner in Trebbin (Bezirk Potsdam) von ca. 30 Rassisten angegriffen wurde. Inso­fern muss auch die Aussage korrigiert werden, dass die Angriffe auf Wohnheime für Auslän­der in Hoyerswerda (1991) die ersten Pogrome in Deutschland nach dem II. Weltkrieg gewe­sen wären.

Da der Anti-Faschismus der SED keine effiziente Abwehr dieser gefährlichen politischen Strömungen hervorbringen konnte, wird er als gescheitert eingestuft. Die historischen Tatsa­chen zum Rassismus in der DDR und zum Scheitern des kommunistischen Anti-Faschismus rufen zu einer kritischen Reflexion der Geschichte und der Theorie des Anti-Faschismus der radikalen Linken auf.